

Piraten sender narrete Post zwei Jahre

Ein deutscher Student und zwei Burschen aus Kitzbühel spielten „Radiomacher“ aus Passion

KITZBÜHEL, INNSBRUCK (oeh). „Hier ist ‚Radio 101‘, die tierische Welle auf 100,8 Megahertz. Unsere Antennen sind heute wieder auf Kitzbühel gerichtet!“ Drei Sommer lang spielten talentierte junge Funkamateure Katz und Maus mit den beamteten Frequenzfahrern der Post und versorgten die Bewohner von Kitzbühel und Umgebung täglich mit einem flotten Unterhaltungsprogramm. Schließlich waren die Postfische aus Innsbruck doch die schlauerer und machten nun vor einigen Tagen der illegalen Pop-Berieselung ein Ende und dem bayerisch-tirolischen Piratensender den Garaus.

Das Spiel begann im Sommer 1984. Die Personen der Handlung: ein Student aus der Bundesrepublik, zwei, manchmal auch mehrere Burschen aus Kitzbühel und die Mannen der Post im Pellingswagen. Ort der Handlung: das Kitzbüheler Horn beziehungsweise der Wald an der Mautstraße. Dauer der Handlung: drei Sommer lang.

Die Vorgeschichte führt freilich nach Belgien, genauer gesagt in das kleine Nest Gemenich an der belgisch/deutschen-Grenze, wo es einen durchaus legalen Privatsender „Radio 101“ geben soll. Dort holte sich ein Student aus der Bundesrepublik, dessen Namen die Behörden nicht bekanntgeben, das technische Know-how zur Gestaltung eines Radioprogrammes und wohl auch die Idee, sein Glück einmal selbst als Senderchef zu versuchen. Die Gamstadt, wo sein Vater ein Ferienhaus besitzt, schien dem talentierten Studiosos der ideale Standort für seinen Sender zu sein, noch dazu, da sich ja auf dem Kitzbüheler Horn die Umsetzstation des ORF befindet. Der Start im Sommer 1984 gelang fast professionell. Über Flugzettel wurde die Bevölkerung informiert, daß sich auf dem Kitzbüheler

Horn ein neuer Rundfunksender etabliert habe, der knapp unter der Ö3Frequenz von 101,8 Megahertz zu empfangen sei: „Radio 101“.

Wenig später bekam erstmals die Post Wind davon, und schon am ersten Sendetag spürten die Pellingswagen die „Rundfunkanstalt“ auf. Sie befand sich im Freien auf einer Wiese, im Regen hatten der Student und seine Mitarbeiter aus Kitzbühel (Namen werden nicht bekanntgegeben) die Anennen aufgestellt und mittels einer Autobatterie und eines Eigenbau senders ihr Programm ausgestrahlt. Die Musik wurde von Originalkassetten des belgischen „Heimaisenders“ überspielt. Die Postbeamten machten kurzen Prozeß und beschlagnahmten die Geräte. Die drei Burschen erhielten eine Verwarnungsstrafe.

Die Funkstille währte ein Jahr. Im drauffolgenden Sommer meldete sich plötzlich „Radio 101“ wieder. Diesmal mit variablem Programm. Bis zu zwei Stunden könnte Popmusik aus der Röhre, zwischen Werbedurchsagen für eine neue Funkzeitschrift für Schwärzungen, mit genauer Anleitung wie und wo man einen solchen selbst installieren

könne. Die Tonqualität hatte ÖR-3-Qualität, die Ausstrahlung reichte von Kitzbühel bis Oberndorf und Westendorf. Einige Tage später kam erneut das Aus. Die Post stöberte die Freibeuter auf und beschlagnahmte zwei CB-Funkgeräte, zwei unzulässige Nahverstärker und zwei kleine Rundfunksender. Damit herrschte Ruhe bis zum Sommer 1986.

Im Juli wurden die Piraten wieder aktiv. Sie hatten dazugelernt und waren plötzlich für die Postbeamten unauffindbar. Sobald in der Gegend um das Kitzbüheler Horn ein Pellingwagen auftauchte, verstaumte der Sender. Die Post installierte fernbetriebene Funkmeßempfänger, und in Innsbruck konnte jede Frequenzbewegung registriert werden. Aber erst in Privatwagen und mit einem supermodernem, vier Kilo schweren Handpeller, übrigens ein bis dahin noch nie verwendeter Prototyp, ausgestattet, gelang es der Post, über Kreuzpeilung den neuen Standort zu finden: Unterhalb der Mautstraße zum Kitzbüheler Horn war die Sendeanlage im Waldboden vergraben und fix installiert. Bedient wurde sie von den Burschen aus rund einem Kilometer Entfernung von einem Auto aus. Am 10. August kam das endgültige Aus für die Frequenzpiraten. Den jungen Leuten, der deutsche Student hatte sich mittlerweile abgesetzt, drohen nun erneut Verwarnungsstrafen. Sie werden wegen unbefugtem Besitz, Betrieb und Einfuhr von Sondergeräten angezeigt und weil sie die Fernmeldchoheit verletzt hatten. Sie dürften zu einer saftigen Geldstrafe verdonnert werden.